

Neujahrsrede Landrat Stefan Bär – Es gilt das gesprochene Wort.

Neujahrsempfang am 11. Januar 2026 um 10:30 Uhr,
Donauhalle Immendingen

Dank an Herrn Dr. Rudolf Bühler

Lieber Herr Dr. Bühler,
zunächst darf ich mich ganz herzlich bei Ihnen für Ihre spannenden Einblicke in die heimische Welt der Dialekte bedanken. Es ist überraschend, welche Vielfalt und welche Besonderheiten die Dialekte im Landkreis Tuttlingen aufweisen. Das war ein sehr guter Appetitmacher für unseren Mundart-Sprachatlas und ich freue mich bereits heute auf die Ergebnisse Ihrer Dokumentation. Vielleicht verstehen wir uns bei dem einen oder anderen Thema dann künftig besser.

Lieber Herr Dr. Bühler, als Dank für Ihren Vortrag darf ich Ihnen seitens des Landkreises ein kleines Geschenk überreichen.

→ **Geschenk (Karaffe)**

Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren,
auch ich darf Sie im Namen des Landkreises ganz herzlich zum diesjährigen Neujahrsempfang des Landkreises Tuttlingen und der Gemeinde Immendingen begrüßen. Schön, dass Sie alle da sind.

Mit Blick auf die Uhr nutze ich das Privileg des letzten Redners und belasse es zur Vermeidung von Wiederholungen bei dieser „Generalbegrüßung unter

Einschluss aller“. Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein gutes, erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2026.

Dank

Und bereits an dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitwirkenden des heutigen Neujahrsempfangs herzlich bedanken: bei den Mitarbeitern des Rathauses, bei den Hausmeistern, bei den Damen, die heute die Bewirtung übernehmen sowie ganz besonders beim Akkordeonorchester für die musikalische Begleitung. Vielen Dank!

(ergänzend: Winterdienst)

Rede

Was war 2025 – und was kommt in 2026 auf uns im Landkreis zu? Gerne möchte auch ich Ihnen eine kurze und prägnante Positionsbestimmung geben, wie wir uns als Landkreis Tuttlingen angesichts der vielfältigen Herausforderungen und multiplen Problemlagen schlagen, aber am Ende vor allem Mut machen für das, was auf uns zukommt.

Kein Zweifel, es ist kälter geworden in der Welt – und damit meine ich nicht nur die aktuellen winterlichen Temperaturen. Die Zeiten sind frostiger und ungemütlicher als wir es lange Jahre gewohnt waren – und wir tun uns zum Teil schwer, uns darauf einzustellen und den Veränderungen konstruktiv zu begegnen.

Lassen Sie mich dieses Mal mit dem einfachen Teil beginnen, nämlich dem Blick in den Landkreis Tuttlingen.

Ja, auch bei uns haben sich wesentliche Rahmendaten verschlechtert. Über die besorgniserregende Lage der Kommunalfinanzen und das Missverhältnis zwischen staatlichem Leistungsvermögen einerseits und sozialen Leistungsversprechen des Staats andererseits, dem immer mehr auseinanderdriftenden Verhältnis zwischen Eigenverantwortung und der Erwartung einer allumfassenden Rundumversorgung des Sozialstaates habe ich an dieser Stelle schon oft und lange gesprochen. Ich möchte dies heute nicht mehr ausführen. Es reicht die schlichte Erkenntnis, dass wir so nicht mehr weitermachen können und wir uns als Gesellschaft und der Politik nur den Mut wünschen können, die notwendigen grundlegende Veränderungen anzugehen und uns nicht mit oberflächlicher Symbolpolitik und dem Verschieben ungelöster Fragen in die Zukunft zu begnügen. Die Bürger wissen doch, dass dies nicht reichen wird.

Ich möchte heute lieber einige Sätze zur Wirtschaftslage im Landkreis, aber auch zum Arbeitsmarkt verlieren. Und das nicht mit schönfärberischen Worten, sondern mit einem nüchternen und sachlichen Blick auf die Realität, egal ob sie uns gefällt oder nicht.

Wirtschaftsdaten und Arbeitsmarkt

Der Landkreis Tuttlingen ist ein Industrielandkreis. Lange Jahre sind wir damit sehr erfolgreich gefahren und waren stolz auf unsere überdurchschnittliche Wirtschaftskraft. Umso mehr trifft uns nun deshalb die derzeitige wirtschaftliche Gesamtsituation mit voller Wucht. Das hinterlässt Spuren in den Betrieben, auf dem Arbeitsmarkt, aber vor allem auch in den kommunalen Haushalten.

Wir haben in den letzten Jahren schon viele Krisen erlebt und nach jeder lief es rückblickend betrachtet danach besser als zuvor. Diese Krise aber ist anders. Gerade die Automobilzulieferer stehen voll im Transformationsprozess der Branche. Und natürlich ist eine exportorientierte Wirtschaft wie bei uns im Kreis besonders stark von Zöllen und dem damit verbundenen Preiskampf betroffen. Nüchtern betrachtet befindet sich die Wirtschaft im Landkreis in einer tiefen strukturellen Krise, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Die hier im Raum anwesenden Vertreter der Banken und der Wirtschaft werden dies bestätigen. Ein Wiederanspringen der Konjunktur alleine wird zwar helfen, es wird aber für die Erfolge früherer Jahre nicht reichen.

Es kommt nun entscheidend darauf an, wie sich die Unternehmer auf die unausweichlichen Veränderungen einstellen, ob es gelingt, neue Ideen und Produkte zu kreieren und aus Tüfteleien neue tragfähige Geschäftsmodelle zu entwickeln. In der Vergangenheit haben wir bewiesen, dass gerade die findigen Köpfe im Landkreis dies können. Und vielleicht ist eine Agenturmeldung aus den letzten Tagen, nach der die Zahl der Startups im Jahr 2025 deutlich gestiegen ist, ein erstes Zeichen dafür, dass zumindest das Bewusstsein für Veränderungen da ist. Aber natürlich wird die Wirtschaftskrise Spuren im Landkreis hinterlassen.

Bei aller Besorgnis gibt es aber auch positive Beispiele aus der Wirtschaft im Landkreis zu vermelden. Großbauvorhaben und Investitionen in Millionenhöhe von Aesculap, von KLS Martin oder auch der Firma Hermle aus Gosheim zeigen, dass diese Betriebe an den Standort Deutschland, an unseren Kreis und seine Potenziale glauben. „Das Wirtschaftswunder, über das niemand spricht“ so titelte Fokus neulich über das Ergebnis der Firma Hermle für das Jahr 2025 und bringt in dem dazugehörigen Artikel die schwäbische

Mentalität auf den Punkt. Ja, die Zeiten sind anspruchsvoll. Sie bieten aber auch Chancen, wenn man es richtig anpackt. Und das ist eigentlich eine mutmachende Botschaft zum Jahresanfang.

Die Arbeitsmarktdaten für den Landkreis Tuttlingen und die Region unterstreichen die derzeitigen Herausforderungen. Auch hier waren wir lange Jahre mit überdurchschnittlich guten Zahlen verwöhnt. Das hat sich geändert. Wir liegen über dem Landesdurchschnitt und schneiden auch im Vergleich mit den direkten Nachbarn Schwarzwald-Baar-Kreis und Rottweil schlechter ab. Erstmals ist auch die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,2%-Punkte gesunken. In diesen Zeiten rächt sich nun, dass wir einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten ohne Berufsabschluss haben. In schlechten Zeiten sind diese die Ersten, die gehen müssen und die aufgrund ihrer fehlenden Qualifikation auch nur schwer zu vermitteln sind. Bitter ist vor allem der deutliche Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Hier droht die Gefahr, dass eine große Zahl dem Arbeitsmarkt verloren geht und sich in den Sozialsystemen einnistet. Auch die Zahl der Kurzarbeiter liegt über dem Landesdurchschnitt.

Mit diesen Ergebnissen können wir uns nicht zufriedengeben, darin sind wir uns auch mit der Agentur für Arbeit einig. Die Ansatzpunkte für das Gegensteuern sind klar. Neben der verstärkten Vermittlung in Arbeit wird es vor allem darum gehen die Wichtigkeit von Qualifizierung und Berufsabschlüssen noch stärker als bisher in die Köpfe vor allem der jungen Menschen, aber auch der Arbeitgeber zu bringen. Zudem wird die Weiterqualifizierung während des Berufslebens, das lebenslange Lernen in den Betrieben an Bedeutung gewinnen.

Es gibt nämlich auch auf dem Arbeitsmarkt trotz aller negativen Fakten eine positive Botschaft. Perspektivisch wird aufgrund der demografischen Entwicklung der Bedarf an Arbeitskräften bei uns wachsen. Jeder wird gebraucht, aber vielleicht nicht mehr an seinem bisherigen Platz, sondern in einer neuen Aufgabe. Diesen Wechsel müssen wir hinkriegen und strategisch angehen. Wir sind aktuell mit der Arbeitsagentur im Gespräch, um diese Botschaften bewusster zu machen und gemeinsam entsprechende Initiativen zu entwickeln. Dazu lade ich die Kammern und die Sozialpartner gerne ein.

Vorhaben des Landkreises

Wenn man sich als Kreis in einer solchen Lage befindet, ist ein klarer Fokus auf die richtigen Prioritäten entscheidend. Damit haben wir uns im vergangenen Jahr in einer Klausurtagung des Kreistags intensiv befasst und uns am Ende einvernehmlich auf die wichtigsten Schwerpunkte unserer Arbeit für die kommenden Jahre verständigt. Für diese geschlossene Haltung bin ich sehr dankbar.

Bildung und Schulen und Gesundheit

Unsere obersten Prioritäten liegen ganz klar auf den Themen Bildung und Gesundheit. Das sind beides Schlüsselfaktoren für die künftige Entwicklung unseres Landkreises. Hier werden in den nächsten Jahren wichtige Investitionen anstehen. Entscheidende Weichen wurden bereits gestellt.

Erweiterung der Johann-Peter-Hebel-Schule

Unsere Johann-Peter-Hebel-Schule als sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum wächst stetig – die Schülerzahlen steigen kontinuierlich. Mehr Platz und eine bessere Ausstattung sind notwendig, um allen Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Förderung zu bieten – daher hat

der Kreistag bereits Ende 2022 eine Erweiterung der Schule am heutigen Standort beschlossen. Wir werden Stand heute für die Erweiterung und die während der Bauarbeiten notwendige Interimslösung rund 15,4 Millionen Euro in eine zukunftsfähige Struktur dieser Schule für ganz besondere Kinder investieren müssen.

Und das in dem Wissen, dass wir, wenn die Schülerzahlen in den nächsten Jahren weiter so steigen wie zuletzt, im Grunde bereits während der Bauphase uns über einen zusätzlichen zweiten Standort Gedanken machen müssen.

In den Osterferien 2026 soll der Umzug in das Interimsgebäude im Take-off Gewerbepark in Neuhausen ob Eck stattfinden. Im Anschluss kann das Schulgebäude freigeräumt und mit dem Rückbau begonnen werden. Die Fertigstellung des Erweiterungsbaus ist für Sommer 2028 anvisiert, so dass zum Schuljahresbeginn 2028/29 der Unterricht wieder in Tuttlingen stattfinden kann.

Berufliche Werkstätten

Noch nicht so weit vorangeschritten, sondern erst ganz am Anfang der Planungen sind wir beim Neubau der beruflichen Werkstätten am Berufsschulzentrum in Tuttlingen. Die Planungen laufen auf Hochtouren. In wenigen Wochen werden wir dem Kreistag die Vorentwurfsplanung vorstellen. Unser Ziel ist es, 2027 in die konkrete Umsetzung zu kommen, wenn die notwendigen Genehmigungen eingeholt sind und die notwendigen Fördermittel bewilligt wurden.

Wir investieren hier ca. 45 Mio. EUR in die berufliche Ausbildung junger Menschen. Wir geben ihnen damit nicht nur beste Startchancen für ihre

berufliche Zukunft, sondern sichern damit auch qualifizierte Arbeitskräfte für die Unternehmen und Betriebe im Landkreis Tuttlingen. Das ist nicht nur Bildungs- sondern auch Wirtschaftspolitik im besten Sinne des Wortes.

Frühkindliche Bildung

Zur Bildung gehören aber nicht nur Schulen und Bauvorhaben. Bildung beginnt bereits wesentlich früher in Kindergärten und Kindertagesstätten und natürlich und entscheidend im Elternhaus. Das hier einiges im Argen liegt sehen wir an der Entwicklung unseres Jugendhilfeetats. Wir wollen künftig noch stärker als bisher im frühkindlichen Bereich ansetzen und haben dazu entsprechende Modellprojekte mit den Städten und Gemeinden entwickelt, wie wir die Kompetenzen und damit Zukunftschancen der ganz Kleinen schon im Kindergartenalter stärken können. Und wir werden uns auch verstärkt Gedanken darüber machen müssen, wie wir die Elternarbeit vertiefen können. Auf die kommt es am Ende entscheidend an.

Klinikum Landkreis Tuttlingen

Aus Zeitgründen will ich mich beim Thema Gesundheit kurzhalten. Mit dem neuen Bettenhaus für unser Klinikum sind wir weitgehend im Plan. Bis Juli 2027 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Der Einzug der Abteilungen Altersmedizin und Schmerztherapie ist für den Jahreswechsel 2027/28 vorgesehen.

Das neue Bettenhaus hat mit Blick auf die Zukunft des Klinikums eine ganz besondere Bedeutung, da es sich baulich in besonderer Weise an den Bedürfnissen älterer Patienten orientiert.

Darüber hinaus wurde im Sommer ein zusätzlicher fünfter OP in Modulbauweise errichtet, der zusätzliche Kapazitäten schafft, um die wachsende Nachfrage bedienen zu können.

Derweil gehen auch die Planungen für den Funktionsbau F weiter voran.

Da Vinci

Wir investieren aber nicht nur in Steine und Betten, sondern auch in den medizinischen Fortschritt. Die Digitalisierung und die Technik schreiten gerade im Bereich der Gesundheitsversorgung mit rasantem Tempo voran. Das Klinikum Tuttlingen wird noch in diesem Jahr einen Da Vinci-Roboter bekommen und damit für uns ein neues Kapitel in der medizinischen Versorgung aufschlagen. Wir haben das Glück, dass wir über Ärzte verfügen, die die dafür notwendigen Kenntnisse bereits haben, sodass wir schon sehr zeitnah die ersten Eingriffe vornehmen können. Diese Anschaffung verbessert nicht nur die Qualität der Versorgung im Landkreis, sondern wird unser Klinikum auch als Arbeitgeber in einem umkämpften Markt attraktiver machen.

Gesundheitszentrum Spaichingen

Der Ausbau des Gesundheitszentrums Spaichingen zu einem ambulanten Zentrum der Gesundheitsversorgung mit ergänzenden Dienstleistungen läuft. Der Kreistag hat rund 5 Millionen Euro für anstehende Bauarbeiten freigegeben – u.a. für die Schadstoffsanierung im Bauteil A, die Erneuerung von Leitungen und den Umbau des Schlaflabors sowie des Atemcenters. Parallel dazu wurde eine Wärmezentrale auf dem Gelände errichtet.

MPZ

Leider sind die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gerade im Bereich der Gesundheitswirtschaft, aber auch das generelle Investitionsklima selbst derzeit nicht ideal für die Entwicklung neuer Projekte. Im letzten Jahr konnte ich Sie darüber informieren, dass Investoren für das neue medizinisch-pflegerische Zentrum, in dem neben den vorhandenen Arztpraxen auch ein ambulanter OP neu eingerichtet werden sollte, gefunden werden konnten. Die Entwicklung des Projekts wird aber durch die Rahmenbedingungen deutlich erschwert. Weitere Anpassungen an der Konzeption werden notwendig sein. Dazu sind wir mit den Investoren weiter im Gespräch. Es ist und bleibt das erklärte Ziel des Landkreises, dass das Klinikum neben Tuttlingen auch weiter in Spaichingen ambulant operieren wird und wir auch unsere MVZ-Praxen dort vor Ort behalten und nach Möglichkeit weiter ausbauen wollen. Daran werden wir weiter arbeiten.

Allgemeine Lage

Wir leben in wirklich besonderen Zeiten. Das von unserem Alt-Kanzler geprägte Wort der Zeitenwende klingt fast zu harmlos bei all den Ereignissen, die aktuell in der Welt passieren:

- Venezuela: Entführungen von gewählten Staatsoberhäuptern durch militärische Kommandoaktionen
- Grönland: Debatten um fremde Inseln, die man über die Köpfe der Einwohner hinweg einem anderen Staat wegnehmen möchte

Man fühlt sich fast wie in einem schlechten Film, der kein Ende nimmt, der aber vor allem leider keine Fiktion, sondern bittere Realität ist.

Das Alles ist nicht nur ein Verfall der regelbasierten Ordnung wie dies so schön technisch umschrieben wird, sondern vor allem ein Rückfall zum Recht des Stärkeren, dem rücksichtslosen Durchsetzen eigener Interessen, eine Rückkehr zum Imperialismus. Als würden wir alle in einer Zeitmaschine 250 Jahre zurück in die Vergangenheit gebeamt.

Dabei war es doch gerade eine der größten zivilisatorischen Leistungen der Menschheit, dass man Spielregeln für das gemeinsame Zusammenleben entwickelt hat, übergeordnete Institutionen für die Einhaltung von Recht und Ordnung geschaffen wurden und vor allem durch die Gewaltenteilung dem einzelnen Menschen Schutz vor staatlicher Willkür eingeräumt wurde.

Wo soll das alles hinführen? Da darf man schon sorgenvoll in die Zukunft blicken, insbesondere deshalb, weil dieses Verhalten anderen Autokraten als Blaupause dienen kann.

Es ist ja nicht so, dass die Staaten der Welt in gefestigten Verhältnissen leben. Auch bei uns im Land machen sich angesichts der vielfältigen und für viele auch noch nicht wirklich greifbaren Veränderungen Ängste breit. Die Menschen sind verunsichert. Es fehlt eine positive Zukunftserzählung. Dabei bräuchte es doch gerade in diesen schwierigen Zeiten mündige und aktive Bürger, die für ihre Demokratie und ein von Wertschätzung geprägten Umgang miteinander eintreten.

Ein Soziologe hat neulich den Begriff der „Misstrauensgemeinschaft“ geprägt. Er meint damit Gruppen oder Milieus, deren Zusammenhalt deshalb entsteht, weil die Mitglieder denselben Personen, Institutionen oder Eliten wie Staat, Medien, Wissenschaft misstrauen und diesen deshalb mit Ablehnung

begegnen. Wer aber anderen misstraut, wird sich nie sachlich und konstruktiv mit diesen auseinandersetzen können. Die Folge ist ein starkes „Wir gegen sie – Denken“ und damit am Ende eine Spaltung der Gesellschaft.

Die Demoskopien veröffentlichen Umfragen, nach denen fast die Hälfte der Menschen kein Vertrauen in den Staat mehr hat, sondern vielmehr auch Zweifel an der Demokratie als richtiger Staatsform äußert.

Eine solche Spaltung hält eine offene und freiheitliche Gesellschaft, wie wir eine sein wollen, nicht aus. Deshalb müssen wir alle gemeinsam jeder in seinem Umfeld dieser Entwicklung etwas entgegensetzen. Gegenseitiges Vertrauen ist der Kitt, der eine Gesellschaft zusammenhält.

Die große Politik ist manchmal sehr abstrakt, weit weg und in der Tat sehr komplex. Einfache Antworten gibt es heute kaum mehr. Politik wird aber erfahrbar im Alltag und im Leben vor Ort. Hier im Saal sitzen viele Menschen, die in verschiedenen Funktionen, sei es als Unternehmer, Funktionäre, Bürgermeister, Gemeinderäte und Ortschaftsräte Verantwortung für ihre Gemeinde oder ihren Betrieb übernommen haben. Wenn wir unsere Aufgaben ernst nehmen, wenn wir dafür sorgen, dass die Dinge bei uns noch geregelt ablaufen, dann merken die Menschen nicht nur, dass auch in schwierigen Zeiten der Staat funktioniert, sondern wir geben ihnen damit auch wieder Vertrauen in unsere Gemeinschaft. Das ist eine wichtige Aufgabe, aber auch eine besondere Verantwortung, um die ich Sie alle für das kommende Jahr bitten möchte.

Landtagswahl

2026 ist wieder ein wichtiges Wahljahr. Im März finden die Landtagswahlen in Baden-Württemberg statt und die politischen Weichen werden neu gestellt.

Wir hoffen auf eine Regierung, die – in welchen Koalitionsverhältnissen auch immer – die besonderen Herausforderungen der kommunalen Ebene im Blick hat und entsprechende Maßnahmen ergreift, die den Landkreisen, Städten und Gemeinden dabei helfen, sich finanziell wieder stabilisieren zu können.

Zutrauen und Zuversicht

Es gibt neben Misstrauen und Vertrauen ein ähnlich klingendes Wort, mit dem ich schließen möchte: Zutrauen.

Den weißen Ritter, der um die Ecke kommt und uns aus unseren Schwierigkeiten erlöst, wird es nicht geben. Zukunft wird von uns gemacht. Jeder und jede von uns entscheidet durch sein eigenes Handeln, was kommen wird und zwar nicht erst morgen oder übermorgen oder irgendwann einmal, sondern bereits heute.

Wir sollten zuversichtlich und mit Zuversicht die Herausforderungen annehmen und uns auf das Besinnen, was uns auch in der Vergangenheit stark gemacht hat.

Ja, wir müssen uns anstrengen, wahrscheinlich noch mehr als in den vergangenen Jahren. Aber ich, bin zuversichtlich, dass es uns gelingen kann.

Alles schwarz zu malen hilft nicht und wir haben noch lange keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken.

Wir haben viele Ressourcen, auf die wir bauen können. Ressourcen, die in uns selbst verankert sind. Genauso, wie der Dialekt zu uns gehört, zählt auch eine gewisse Mentalität dazu:

- wir sind Schaffer
- wir haben Fleiß, Biss und Durchhaltevermögen
- wir haben in der Vergangenheit immer wieder Innovationsgeist unter Beweis gestellt
- wir verfügen über Know-how und Erfahrungen
- wir können Krise und wir können Veränderungen!

Wenn wir in die Vergangenheit zurückschauen, dann merken wir schnell, dass die Zeiten nicht immer nur rosig waren. Doch vor allem dank der oben genannten Eigenschaften haben wir es doch bisher immer geschafft, aus Krisen herauszufinden und sind meistens sogar gestärkt aus ihnen hervorgegangen. Warum soll uns das nicht auch diesmal wieder gelingen?

Der Blick auf das, was wir bereits geschafft haben, gibt uns Mut für die Zukunft. Wir können das.

Seien wir zuversichtlich und trauen wir uns alle etwas zu!

Schließen möchte ich mit einem dazu passenden Zitat von Albert Einstein:

„Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und trotzdem zu hoffen, dass sich etwas ändert.“

Ich lade Sie jetzt ein zum geselligen Teil und freue mich auf gute Gespräche – am besten in Mundart und genau so, „wie jedem der Schnabel gewachsen ist“. Stoff dafür haben wir sicher genug.

Vielen Dank!